

## Besprechungen

MUNKÁCSI—KÁLMÁN, Manysi (Vogul) Népköltési Gyűjtemény.  
IV. kötet, második rész. Akadémiai Kiadó, Budapest 1963.  
315 S.

Osztják (Chanti) hősénekek. REGULY A. és PÁPAY J. hagyatéka.  
III. kötet (1. füzet). ZSIRAI M. hagyatékából közzéteszi  
FOKOS DÁVID. Reguly-Könyvtár 3. Akadémiai Kiadó,  
Budapest 1963. 172 S.

BERNÁT MUNKÁCSI gab seine auf der Forschungsreise in den Jahren 1888—1889 aufgezeichnete grosse wogulische Folkloresammlung Vogul Népköltési Gyűjtemény I—IV in schneller Reihenfolge heraus und veröffentlichte zu den zwei ersten Bänden reiche sprachliche und sachliche Erläuterungen. Er schrieb ferner ähnliche Kommentare auch zu dem III. Band, aber die Arbeit schritt nur bis zur Hälfte fort; sie wurde von BÉLA KÁLMÁN vollendet, und das Buch erschien i.J. 1952 im Druck. Das erste der obenerwähnten Werke wiederum enthält die von KÁLMÁN bearbeiteten und herausgegebenen Erläuterungen zu dem IV. Textband von MUNKÁCSIS Sammlung.

Im Anfang des Werkes (S. 18—56) gibt KÁLMÁN eine Einführung in die Schicksalslieder, die Heldenlieder, die Bärenfestaufführungen, die Tierlieder, die Märchen und die Rätsel, d.h. in die Arten der Volksdichtung, die der Textband IV enthält. Er berücksichtigt in seiner Darstellung auch die anderen wogulischen sowie auch die ostjakischen Sammlungen. Darauf folgt ein Kapitel über die Ortsnamen (S. 56—69). Es enthält drei Karten aus dem Nachlass MUNKÁCSIS, auf denen im ganzen 131 wogulische, 190 ostjakische, 4 syrjänische, 69 russische und 41 ostjaksamojedische Dörfer angeführt sind. Das Original der Karten ist, wie KÁLMÁN erklärt, wahrscheinlich von KÁROLY PÁPAI angefertigt worden, für den das wogulische Gebiet enthaltenden Teil hat er von MUNKÁCSI Hilfe erhalten. Die wogulischen Dörfernamen sind bereits im Textband IV S. 429—440 erwähnt.

Die sprachlichen und sachlichen Erläuterungen (S. 71—258) entstammen grösstenteils MUNKÁCSIS Nachlass. Er hat sie,

von ein paar Ausnahmen abgesehen, nicht für den Druck bearbeitet. KÁLMÁN hat die Kommentare reichlich ergänzt; er hat Irrtümer und Druckfehler korrigiert, komplizierte Formen und Konstruktionen erklärt und die Bedeutung von Wörtern durch Heranziehen weiterer Belege aus verschiedenen Quellen beleuchtet. Die Kommentare sind im allgemeinen zutreffend. Es versteht sich, dass in einer derartigen Arbeit mitunter auch eine ungenaue oder misslungene Erläuterung begegnet. Einige Wörter, über die in der Literatur nähere Angaben vorliegen, sind ausserdem als unklar bezeichnet. Ich führe im folgenden Fälle verschiedener Art an in der Hoffnung, dass dies der weiteren Bearbeitung von MUNKÁCSI Nachlass zum Nutzen gereicht.

Bei nordwog. *táluuj-* 'schmelzen': *táluujauet'* 'ihnen beiden schmilzt der Schnee (Passiv)', das eine Ableitung von *táli, toli* 'schmelzen' ist und dessen Bildungsweise als unklar bezeichnet ist (s. S. 82 und den Textband S. 17), sind *u* und *j* Derivationsuffixe. Dieses Suffixkomplex kommt auch sonst vor; hier sei nur (Kann.) So *zanuβi-* 'sich befestigen' (s. Wog. Volksd. I S. 215, 430 Erkl. 11), (Munk.-Szil.) N *zanujepti* 'befestigen' angeführt. MUNKÁCSI schreibt für *uu* in diesem Falle, ähnlich wie gewöhnlich auch sonst, einfach *u*.

S. 85 wird erklärt, dass die Übersetzung des Verbs N *sölt-*: *lus-aul-ke mān aulā ēlāl ta sōltāsləm* 'den kleinen Anfang des Weinens [Demin.] befestigte ich darauf weiter [tovább tüztem erre]' (s. Textband S. 23) nicht gut zum Textzusammenhang passe und dass das Verb zu (Tšern.) *solγunhke* 'кричать, орать' gehöre. Diese Deutung ist jedoch kaum richtig. Das erstgenannte Wort kommt auch bei KANNISTO vor: So *sāld-* 'befestigen, festnähen' (s. Wog. Volksd. IV S. 131, 467 Erkl. 33). Wenn man das Verb z.B. mit 'anknüpfen' übersetzt, wird die Textstelle klar: 'den kleinen Anfang des Weinens knüpfte ich darauf an'; diese Übersetzung passt mit den Parallelversen *ēry'-aul-ke mān aulā ēlāl ta aultāsləm* 'den kleinen Anfang des Liedchens fing ich darauf an' gut zusammen. Das Verb *solγunhke* wiederum lautet nach KANNISTO (Mskr.) So *sāly-* 'lärmen (von dem Betrunknenen)'.

S. 117 ist über das Adjektiv N *χājīn, χājīn*: *χ. rus* 'Russe mit einem Haarschopf' bemerkt, dass es nach der Erklärung von W. STEINITZ vielleicht ein ostj. Lehnwort sei und 'männlich' bedeute. Die ostj. Herkunft des Wortes steht ausser Zweifel. Das ostj. Original Syn. *χūjəη* usw. hat als Parallelwort *jōχəη*: *χūjəη rus χū, jōχəη v. χ.* 'männlicher russischer Mann, leutlicher russischer Mann' (s. STEINITZ Ostj. Volksd. u. Erz. I S. 170, II S. 197). Auch *jōχəη* ist ins Nordwogulische

übernommen, und zwar in der Form So  $\dot{\iota}\tilde{\alpha}\chi(\chi\eta)$  (s. KANNISTO Wog. Volksd. IV S. 117, 460 Erkl. 9, V S. 156, 317 Erkl. 13).

Im Nordwogulischen kam zur Zeit der Forschungsreise MUNKÁCSIS wahrscheinlich kein Substantiv *jäi* 'Pein' (s. S. 121, 278) vor. Das in REGULYS Text auftretende Adjektiv *jääng* : *j. tãrom* 'Pein' [genauer: 'peinvolle Welt'] (s. S. 120, 121 und Textband S. 95) gehört zu (Ahlqv.) *jäi* : *tëp-jäi* 'Hungersnoth', (Kann. Wog. Volksd. I 17) KM *tëe'piäy* 'Hungersnot', (Mskr.) KU *tëpjev* id. (Ahlqv. *tëp* 'Getreide'). KANNISTO hatte AHLQVISTS Wörterverzeichnis auf Zettel abgeschrieben, die er beim Sammeln des lexikalischen Materials benutzte. Er wusste also auch beim Untersuchen der westlichen, nördlichen und südlichen Mundarten nach dem Wort *tëp-jäi* (bzw. \**jäi*) zu fragen, und weil er aus diesen Dialekten keine Belege hat, war es offenbar seinen Gewährsleuten unbekannt. Auch MUNKÁCSIS nordwog. Gewährsperson kannte anscheinend kein solches Wort. Sie übernahm zwar (Reg.) *jääng* in den umtranskribierten Text, sah aber, wie die Übersetzung zeigt, darin eine Adjektivableitung von dem lautlich ähnlichen LM *jäi* usw. 'Vater'.

In einem von REGULY aufgezeichneten westwog. Text kommt ein Ausdruck *kámke räši* 'šolkovi plate' vor, der in den umtranskribierten Text in der Form P *kámkã räši* 'Seidenrock' aufgenommen ist (s. S. 125 und Textband S. 104). *räši*, *rãši* bedeutet schon allein 'Seide'. Sollte nun das unklar gebliebene *kámke* nur ein deskriptives Wort sein und zu (Kann.) P  $\kappa\alpha\mu\eta$  :  $\dot{\iota}\epsilon\epsilon\phi\chi\tau\acute{o}\rho$  *k. mē k'ēli* 'dröhnendes Land wie ein Seidentuch ist zu sehen' (s. Wog. Volksd. IV S. 53, 437 Erkl. 6) gehören? — In demselben Lied sind Formen wie *vãnaka*, *türkã* : *vãnaka poãlnã šunši*, *türkã-poãlnã kuõntli* 'wenn er nach der Gegend des Hügelwalds [Demin.] sieht, wenn er nach der Gegend des Sees [Demin.] hin horcht' als Deminutive aufgefasst worden (s. ll. cc.). Das *-kã*, das hier nach parallel stehenden Wörtern auftritt, ist jedoch eine hervorhebende Partikel (vgl. STEINITZ Ostj. Volksd. u. Erz. II 57—61).

LM *sut* : *jaš-sut vuolëm* 'meine Flusstrecke am Ende des Laschwegs' (s. S. 136 und Textband S. 128) gehört ja zu (Munk.-Szil.) LM *sut*, N *sünt* usw. 'Öffnung, Mündung'.

S. 143 wird LM *kuãššãχti* 'klettern' mit N *χosyi* 'schütteln, hin- und herschlagen' verglichen. Die Wörter gehören jedoch etymologisch nicht zusammen. Das erstere ist näml. eine refl. Ableitung von LM *kuãnsi*, N *kuonsi* usw. 'kratzen' (LM *kuãš*, N *kuons*, *kuoss* 'Nagel'). LM *kuãššãχt-* hat früher \**kuãnskãt-* gelautet, vgl. (Kann. Wog. Volksd. II S. 618—619, 813 Erkl. 140) KM *kβã'sχt-* 'krabbeln', (Mskr.) T *kũškãt-*, VS *kβãš'šχt-*, So *kõsχat-* usw. 'sich kratzen; (auch) ans Ufer klettern'.

S. 187 ist die im Text auftretende Form N *aläiy* 'nahe' (s. Textband S. 243) unrichtig in *äläiy* korrigiert und mit N *älä* 'beinahe, fast' verbunden worden. Das erstere Wort hat in N ein kurzes *a*, denn es gehört zu (Kann.) T *el·äy*, VNK *älä*, LU *eli* usw. 'nahe', So *alä* 'Dach, Deckel' usw. (s. FUF XXXI 351, MSFOu 127 S. 177, 185). In N *älä* 'beinahe, fast' wiederum geht der Vokal der ersten Silbe auf urwog. \**ä* zurück: (Munk.-Szil.) T *älu*, K *oälä* id. Da nordwog. *aläiy* gewöhnlich nicht 'nahe' sondern 'auf' bedeutet — die Bedeutung 'nahe' hat ein anderes Wort *lapä* (s. S. 194 und Textband S. 257) —, beruht es hier augenscheinlich auf Einwirkung von *ällä* des Regulyschen westwog. Originaltextes.

In dem Satz N *manar-siv uḷ jā vātan va'ili* (S. 190) bedeutet das letzte Wort nicht 'sieht' [vgl. *vā'* 'sehen'], sondern 'kommt herunter': 'was für ein Tier an das Ufer des Flusses herunterkommt'. *vātan* ist näml. kein Lokativ, sondern Lativ, und auf der *tārmät*-Jagd, von der die Rede ist, wird gerade Elentieren, die an das Flussufer kommen, aufgelauret (s. Kann. Wog. Volksd. IV 528).

Bei N *pōrantul* 'ценки' (s. S. 195) beruht das *н* des russ. Wortes auf einem Schreib- oder Lesefehler; es müsste 'ценки' heissen, denn das wog. Wort bedeutet ja 'Span'. S. 217 ist es richtig angeführt.

Das auf Seite 226 angeführte *saṅku* 'Körperteil' enthält keinen Druckfehler. Das Wort kommt auch bei Kannisto vor: So *šāṅgu* 'Stelle, Teil (z.B. am Schlitten); Körperteil; Ding, Gegenstand' (s. FUF XXXII 244).

S. 235 ist die erste Komponente der Zusammensetzung K *poät-oānā* 'блюдо [tál (üst-csésze)]' in der ung. Übersetzung mit dem Wort (Munk.-Szil.) N *pūt* 'üst; Kessel', (Kann. Vok. 115) KU *pūt*, KM *pu't*, KO *pū't* verbunden. Diese Deutung ist nicht richtig, denn das erste Glied bedeutet 'flach, niedrig' und der ganze Ausdruck also eigtl. 'flache, niedrige Schale', vgl. (Kann.) KU *pāät-oānā* 'Teller', KM *poät-oānā* id., P *pa'tt-oānā* 'flache Schüssel' (*pa'ttā* 'flach'), So *pānd āni* 'flacher Napf' usw. (s. Wog. Volksd. III 244).

Im Satz K *kit nārmital kuātō nārsənāu soṣmā* 'wir verfolgten das Wild umsonst (um es zu töten), wir töteten es nicht' (S. 237) ist, wie auch der Herausgeber bemerkt, das Prädikatverb unklar. Dieser Kommentar schliesst sich an die folgende Textstelle an: K *ḷot jūt-joḷtälēm, ām nārīlēm?* 'hole ich ihn irgendwo ein, oder bemühe ich mich seinetwegen umsonst?' (s. Textband S. 380). Der Stamm des Verbs *nārīlēm* ist das Interrogativpronomen (Munk.-Szil.) K *nār* 'welches, was'. Ein solches Verb begegnet in Texten ziemlich häufig, z.B.

(Kann.) KM *kuã'z rësi, kuã'z nãri óán(š)u* 'obwohl der Mann weint, obwohl er alles mögliche macht' (s. Wog. Volksd. III s. 81, 226 Erkl. 12b), KM *tëñnəkar óá't óñš'in ám nãrínə?* 'habt ihr keine Speise oder was?' (s. a.A. S. 86—87, 228 Erkl. 33), KM *pə'snə ólà't ánn nãrà't* '(ob) sie gesund sind oder was' (s. Wog. Volksd. II S. 522—523, 794 Erkl. 40); s. auch KANNISTO Tat. Lehnw. 143. Solch ein Verb *nãr-* wird in Verbindung mit einem anderen Verb, nicht allein gebraucht. Die in Rede stehende Textstelle lässt sich also einfach folgendermassen übersetzen: 'hole ich ihn irgendwo ein oder was?' Das Verb *nãr-* des Kommentars, neben dem kein anderes Prädikat auftritt, passt also nicht gut mit dem *nãr-* des Textes zusammen. Dies lässt sich vielleicht so erklären, dass MUNKÁCSI ausdrücklich ein besonderes Beispiel für *nãr-* 'sich umsonst bemühen' haben wollte, wobei der Gewährsmann ihm dann den im Kommentar angeführten Satz mitteilte.

S. 237 ist ferner ein Verb K *mãnt-* angeführt: *täu jãpətãnəl kuołtsãm kãrt sãkũə mãs mãntəsãn ãl-kuãtüt* 'die von seinem Vater zurückgebliebenen Dinge vernichtete er allesamt irgendwie'. Nach dem Herausgeber ist *mãnt-*, das er anderswo nicht gefunden hat, wahrscheinlich die Kondasche Entsprechung des nordwog. *maniiti* 'reissen, zerstören'. Diese Deutung kann nicht richtig sein, denn wie S. 234 erklärt ist, lautet das letztgenannte Verb in K regelmässig *mãniiti*. Das Adverb *ãl-kuãtüt* 'irgendwie' ist befremdend; eine solche Form ist mir sonst nicht bekannt. Sollte das auslautende *t* infolge eines Druck- oder Schreibfehlers anstelle von *l* stehen, so dass hier eigtl. der Lativ *ãl-kuãtül* 'irgendwohin' vorläge? Wenn das der Fall wäre, könnte *mãnt-* eine mit dem Suffix *-nt-* gebildete frequ. Ableitung von (Munk.-Szil.) K *mãyi* 'stecken, stopfen', (Kann. Vok. 3) KO *moãγ- ~ mãγ-* 'einstecken' sein, und es wäre also mit (Munk.) K *moãnti* '(das Loch) zustopfen' (s. S. 205, 286) identisch. Der in Rede stehende Satz würde dann bedeuten: 'die von seinem Vater zurückgebliebenen Dinge steckte er allesamt irgendwohin'. Dies würde mit der betreffenden Textstelle gut zusammenpassen, denn dort heisst es: *lõmtãn sãkũə lãxũə tousãm* 'seine Stücke streute ich alle umher' (s. Textband S. 381).

S. 240 wird vermutet, dass die Lautgestalt von *laš* im Rätsel LO *turmøn lãxsãm pattüt laš luiyi* 'im Grunde eines finsternen Winkels singt eine Wachtel' irrtümlich sei, weil die Benennung des genannten Vogels in diesem Dialekt (Kann.) *lõš* lautet. Die Form *laš* ist jedoch richtig. Auch KANNISTO hat das Rätsel aus LO aufgezeichnet, und bei ihm erscheint ebenfalls die Form *lãš*. Das Rätsel stammt aus südlicheren Mundarten,

in denen der in Rede stehende Vogelname den Vokal *a* aufweist: VS *laš*, LU *laš*, *loš* (s. Wog. Volksd. VI S. 144, 286 Erkl. 20). Die Form der Ob-Mundart (KÁLMÁN) *laš* (s. das in Rede stehende Werk S. 240 und NyK LXII 31) entstammt wiederum dem Ostjakischen, vgl. ostj. (Karj.-Toiv.) Kaz. *lās* 'ein Ufervogel (nicht gesehen; man kann ihn sehen, wenn man den Pelz u.a. links anzieht; der Ruf ist gewiss zu hören)', O *lōs* id.

Die Übersetzung des Ausdrucks K *täu mennä* [?] *sojät* 'es [d.h. das Elentier] würde im Walde gehen(?)' (S. 245) ist nicht richtig, denn die Form der 3. P. Sing. des Konditionals müsste ja auf *-i* auslauten: *menni* (s. NyK XXIII 391). *mennä* ist offenbar das mit dem Suffix *-nə* gebildete Partizip; das auslautende *-ä* ist allerdings auffallend, aber auch in dem obenerwähnten Wort *poät-oänä* erscheint anstelle des zu erwartenden *-ə* ein *-ä*. *sojät* wiederum ist der mit dem Possessivsuffix der 3. P. Sing. versehene Nominativ des Wortes *soj* 'Stimme, Geräusch'. Die Worte bedeuten also: 'das Geräusch seines Gehens' (es ist von dem starken, geräuschvollen Gehen des Elentiers die Rede).

K *üllänkuət* '? zieht zu sich', 'sie werden hinuntergezogen, sie sinken unter' (s. S. 223, 308) steht nicht allein, sondern hat etymologische Entsprechungen in der Sprache. Es ist die Form der 3. P. Plur. des Conjunctivus passivi, und der Stamm lautet also *üll-*. Das Verb gehört zu (Munk-Szil.) N *ülili* 'geniessen, sich unterhalten', (Kann.) KM *üll-*, So *ülil-* 'lieblosen, beschwichtigen, zureden, beten' (s. z.B. Wog. Volksd. I S. 238, 432 Erkl. 2, S. 356, 474 Erkl. 12, II S. 320—321, 747 Erkl. 241). Die Worte *jälə tə üllänkuət* (s. Textband S. 321) lassen sich z.B. mit 'mögen sie nun durch Liebkosungen hinuntergezogen (od. -gelockt) werden' übersetzen.

In einigen Fällen ist der von MUNKÁCSIS Gewährsmann erhaltene Kommentar sozusagen allzu wortgetreu genommen. So schliesst sich z.B. an das Wort N *isi* : *taxt isi xäsä völkəm* 'mein langes Flusstreckchen, auf dem sich die Tauchente niederlässt' die Erläuterung 'место куди водянная птица садится' (s. S. 84), und auf Grund dieser Erklärung hat es die Bedeutung 'Stelle, wo sich der Wasservogel niederlässt' (s. a.a.O. und S. 277) erhalten, obgleich es eigtl. die Form der 3. P. Sing. des Präsens von *is-* 'sich niederlassen (vom Vogel)' ist und an der Textstelle in der Funktion des Participium präsentis (in der ung. Übersetzung: 'szálló') als Attribut zu *völkəm* 'mein Flusstreckchen' auftritt. — S. 255, 303 kommt ein Substantiv N *säljü* 'Schleim, Flüssigkeit, Saft' vor — im Kommentar (S. 255): *säljü* 'жизна [nyálka, folyadék, lé]'. Es stellt jedoch nicht die

Grundform des Wortes dar, sondern ist eine mit dem Possessivsuffix der 3. P. Sing. *-ä* versehene Form von (Munk.) N *säli*: (VNGy. I 223) *s. vōx* 'reines (geschmolzenes) Fischfett' usw., (Kann.) LO *šāliŷ'* 'dünn, flüssig (Brei); schier, rein (Fett); weit hörbar (Stimme) usw.' (s. Wog. Volksd. I 446). Hier ist *säli* [richtiger: *sāli*?] also als Substantiv in der Bedeutung 'Flüssigkeit od. dgl.' verwendet worden. — S. 246, 314 wird ein Substantiv *vārķān* 'Wuhne' angeführt — im Kommentar (S. 246): *vārķān* 'прорубь [лэк]'. Aus dem Textzusammenhang *vārķān* *joxts* 'sie kam zu der Wuhne' kann man jedoch schliessen, dass die vorliegende Form der auf *-n* endende Lativ ist und dass der Nominativ *vārķā* lautet (s. auch MSFOu 127 S. 81).

Den sprachlichen und sachlichen Erläuterungen folgt noch ein Anhang (S. 259—269). Dieser enthält erstens ein orientierendes Verzeichnis der Texte der ganzen Sammlung. Darin sind die Gewährspersonen nach den Dialektgebieten angeführt, und es ist auch angegeben, welche Sprachproben jede von ihnen mitgeteilt hat. Zweitens ist in dem Anhang eine von JÓZSEF DOMBROVSKY verfasste Darstellung über die Eigenart der russischen Sprache der sprachlichen und sachlichen Erläuterungen enthalten.

Der Band schliesst mit dem Verzeichnis der in den Erläuterungen behandelten wogulischen und anderen Wörter (S. 271—314). Es ist offenbar sorgfältig zusammengestellt. Ein paar Lücken habe ich jedoch bemerkt. Es fehlen z.B. die obenerwähnten Wörter *tāluuji* 'schmelzen' — auf die Stelle ist allerdings hingewiesen — und *χājiŋ* 'männlich' sowie das ostj. Original des letzteren und N *χāital* 'unberührt' (s. S. 179), dessen Stelle infolge eines Druckfehlers *χāstal* 'unberührt' (s. S. 275) einnimmt. Manchmal sind Wörter, die sich etymologisch nicht verbinden lassen, unter einem Stichwort, zusammen angeführt. So kann man z.B. K *äləptaχti*: *jäl-ä*. 'sich töten lassen' (*jäl* 'hinunter, hinab, nieder') und *älti* 'lassen, gestatten' (s. S. 272) nicht zusammenstellen; das erstere ist nämlich eine reflexive Ableitung von \**äləpt-* 'töten lassen' (vgl. Ahlqv. *älptam* 'tödten lassen'), das wiederum eine Weiterbildung von *äl-* 'töten' ist. N *junγəp* 'mit einer Ferse versehen' ist, wie S. 241 richtig erklärt wird, eine Ableitung von \**junγə* 'Ferse' (Kann. So *junγá*) und gehört nicht zu N *jūnyi*, *junyi* 'treten, zertreten, stossen', *junyti* 'schlagen, treten', mit denen es S. 280 verbunden ist. S. 298 sind s.v. N *sa'ili* 'kneten, pressen, drücken', *sa'ili* 'brechen, spalten' mehrere Wörter angeführt. Auch das homonyme *sa'ili*: *nāmtä* s. 'er bittet, ihm ist nötig' ist ein anderes Wort, das zu (Kann.) So *sáy-*

'sich ärgern (indem man sich etwas wünscht)', *sýyl-* id. (s. Wog. Volksd. V S. 162, 320 Erkl. 9, S. 205, 344 Erkl. 6) gehört.

Da jetzt der ganze wogulische folkloristische Nachlass MUNKÁCSIS im Druck erschienen ist, schulden wir KÁLMÁN für die mit grosser Pietät, Hingabe und Sachkenntnis ausgeführte Arbeit aufrichtigen Dank. Wir gratulieren ihm zu dieser Leistung und wünschen ihm Erfolg bei der Bearbeitung des wogulischen lexikalischen Materials von MUNKÁCSI.

Die von ANTAL REGULY in den Jahren 1844—1845 aufgezeichnete ostjakische Folkloresammlung konnte erst JÓZSEF PÁPAY als Ergebnis seiner Forschungsreise zu den Ostjaken (1898—1899) deuten und übersetzen. Er gab dann auch in seiner »Sammlung ostjakischer Volksdichtung« (»Osztják Népköltési Gyűjtemény») vier Heldenlieder davon heraus. Doch war es auch PÁPAY nicht vergönnt, seine ganze Sammlung selbst zu publizieren. Aus dem Reguly-Pápayschen Nachlass veröffentlichte MIKLÓS ZSIRAI in den Jahren 1944 und 1951 als ersten und zweiten Band der Reguly-Bibliothek (»Reguly-Könyvtár») Heldenlieder mit dem Titel »Osztják hősnékek«. Er bereitete auch die Herausgabe des übrigen Nachlasses vor, hatte jedoch nicht mehr die Zeit, jene Arbeit auszuführen. Nach seinem Tode beauftragte die Ungarische Akademie der Wissenschaften DÁVID FOKOS mit der Veröffentlichung des Nachlasses, und unter seiner Redaktion erschien das letztere der obenerwähnten Werke als erstes Heft des dritten Bandes der Reguly-Bibliothek.

Das Werk enthält ein einziges Lied, dieses umfasst jedoch 1346 Verse. Darin wird von dem Goldenen Fürstenhelden, dem Geist der Quellgegend der Sosva und seinen Brüdern, ihren Leiden und Kämpfen erzählt. Der ostjakische Text erscheint in der Form, wie REGULY ihn aufgezeichnet hat, aber den Versen 1—657 schliesst sich auch eine von PÁPAY angefertigte phonetische Transkription an. Der Text hat zwei Übersetzungen, eine ungarische und eine deutsche; jene stammt von PÁPAY, diese teils von KÁROLY MOLLAY, teils von FOKOS. FOKOS hat auch Kommentare geschrieben, die er jedoch erst am Ende des zweiten Heftes veröffentlichen wird.

Die Redaktionsarbeit von FOKOS ist aller Anerkennung wert. In Dankbarkeit für die Publikation dieses Werkes geben wir der Hoffnung Ausdruck, dass ihm bei der Herausgabe des zweiten Heftes Kraft und Erfolg beschieden seien, auf dass auch dieser Teil bald im Druck erscheinen werde.